

Wir haben für Sie gelesen Nous avons lu pour vous

Alkoholfreie Getränke im Betrieb

Die österreichischen Eternitwerke Ludwig Hatschek haben bereits im Jahr 1965 den Verkauf von Bier im gesamten Werkgelände eingestellt. Die seitherigen Erfahrungen ergeben ein sehr erfreuliches Bild. Es wurde zwar kein allgemeines Alkoholverbot ausgesprochen, doch führt der zweimal täglich im Fabrikgelände zirkulierende Getränkewagen nur Alkoholfreies zum Verkauf mit. Im Zeitraum von 2 Jahren sank die betriebliche Unfallquote um rund 20 Prozent. Vorher mussten 15 Arbeiter wegen Trunkenheit während der Arbeitszeit verwarnt werden; nach Einführung der neuen Massnahme waren es nur noch vier.

SAS

Das erste Internationale Forschungs- und Ausbildungszentrum für psycho-soziale Faktoren und Gesundheit der Weltgesundheitsorganisation

Von Richard J. Litell

Während der letzten zwölf Jahre haben die Mitarbeiter des Instituts für Klinische Stressforschung am Karolinischen Institut – der Medizinischen Akademie in Stockholm – Forschung betrieben, deren Aufgabe es ist, die Erkenntnisse der Menschen in bezug auf die menschlichen Reaktionen auf psycho-soziale Stimuli zu vergrössern.

Unter der energischen Leitung von Dozent Lennart Levi hat das Institut auch eine Reihe von jährlich wiederkehrenden internationalen Symposien veranstaltet, die in jedem Frühjahr die bedeutendsten Forscher auf Gebieten nach Stockholm lockten, die in gewisser Beziehung zu den mit dem Stress verbundenen Problemen stehen.

Die Beiträge zur Forschung, die von diesem Institut herkommen, sind so bedeutsam, dass die Weltgesundheitsorganisation (WHO) kürzlich beschlossen hat, das Institut zu ihrem ersten Internationalen Forschungs- und Ausbildungszentrum für Psycho-soziale Faktoren und Gesundheit auszuwählen. (Es ist damit das zweite Forschungs- und Ausbildungszentrum der WHO in Schweden. Das andere Zentrum, welches verwaltungsmässig auch ein Teil des Karolinischen Instituts ist, befasst sich mit der Reproduktion der Menschheit.)

Bei der offiziellen Einweihung in Stockholm stellte Dr. Thomas Lambo, der kürzlich sein Amt als stellvertreten-

der Generaldirektor der Weltgesundheitsorganisation antrat, fest, dass die Stressforschung in Schweden weiter entwickelt sei, als in irgendeinem anderen Teil der Welt. Deshalb, sagte er, sei es logisch, dass die Wahl auf das Stockholmer Institut fiel, als es galt, das erste Stressforschungszentrum der WHO auszuwählen. Innerhalb von wenigen Jahren könnten ähnliche Zentren in Nordamerika und Asien eingerichtet werden.

Professor Bror Rexed, der Generaldirektor des schwedischen Staatlichen Gesundheits- und Sozialamts (Socialstyrelsen), machte darauf auf die schädlichen Wirkungen der auf Stress beruhenden Krankheiten aufmerksam. Vielleicht sei das Bruttonationalprodukt heute nicht mehr das beste Mass, mit welchem man den Fortschritt und das Wohlbefinden einer Nation messen sollte, sagte er. Vielleicht müssen wir mehr auf die Zufriedenheit der Menschen achten und für ein «Bruttonationalwohlbefinden» oder eine «Bruttonationalzufriedenheit» arbeiten. Professor Rexed sagte auch, dass die Wahl des Instituts für Klinische Stressforschung durch eine so angesehene Organisation wie die WHO ohne Zweifel eine Ermunterung für die schwedischen Behörden sei, wodurch es für das Institut leichter werden würde, wirtschaftliche Unterstützung zu erhalten.

Die Wahl des neuen Zentrums sei Teil eines geplanten Programms der Weltgesundheitsorganisation für die Verbesserung der öffentlichen Gesundheitspflege in der Welt, sagte Dr. Lambo. Dieses Programm werde die neuesten Forschungsergebnisse und Entwicklungen in bezug auf die Zusammenhänge zwischen seelischer, sozialer und körperlicher Gesundheit einerseits und dem gesamten psycho-sozialen Wohlbefinden andererseits nutzen, die in ihren Umrissen bereits vor 25 Jahren in die Satzung der WHO hineingeschrieben worden waren.

«Die Erreichung dieses Hauptziels», sagte Dr. Lambo, «wird durch Massnahmen unterstützt werden, die die Forschung koordinieren und auf bestimmte Brennpunkte lenken sowie relevante Hypothesen prüfen sollen, die öffentliche Gesundheitsförderungsmassnahmen auswerten, die die für das medizinische Personal entstehenden Konsequenzen zu ergründen suchen und die schliesslich die erreichten Ergebnisse in praktische Massnahmen umformen, welche den Hilfsbedürftigen zugänglich gemacht und von diesen akzeptiert werden können.»

Die Aufgaben des Zentrums

Das neue Zentrum wird folgende Aufgaben haben:

- Durchführung von Forschungsprojekten in bezug auf die gesundheitlichen Folgen psycho-sozialer Faktoren, die eine umfassende Grundlage für gesundheitsfördernde Massnahmen bilden sollen, welche ihrerseits zu einer verbesserten Lebensqualität führen dürften.
- Fortbildung von Wissenschaftlern aus verschiedenen Ländern für diesen Zweck, um interkulturelle Studien zu erleichtern (diese Aufgabe sei besonders wichtig im Hinblick auf die Entwicklungsländer, betont Dr. Lambo);
- Koordination, Dokumentation und Ratgebung für entsprechende Forschung in anderen Ländern;
- Zusammenarbeit mit anderen Institutionen bei der Durchführung von Forschungsprojekten;
- Entwicklung der Methodik, und
- Entwicklung von Arbeitsformen für die Verbreitung von Informationen über Angelegenheiten der öffentlichen Gesundheitspflege.

Bis zur Erstellung eines im einzelnen ausgearbeiteten Programms werde sich die Tätigkeit des neuen Zentrums nicht wesentlich von der Tätigkeit unterscheiden, die das Stressforschungsinstitut im Augenblick ausübt, sagen Dozent Levi und Dr. Lambo. Im Laufe der Zeit wird sich der Schwerpunkt der Arbeit jedoch auf Probleme verlagern, die für die Entwicklungsländer von Bedeutung sind, denn viele dieser Länder machen zurzeit eine immer schneller um sich greifende technologische und soziale Umwandlung durch. Man hofft, dass diesen Ländern einige der Wachstumsschmerzen erspart bleiben mögen, die die Industrieländer bereits am eigenen Leibe verspürt haben.

*Pressedienst des
Schwedischen Instituts*